

BRAILLE



Landesgruppe Wien | NÖ | Bgld.
29. Jahrgang | Nr. 9/10 | September/Oktober 2010

REPORT



© Foto: Gerhard Weinkim

Ein Highlight beim großen „Fest des Auges“ an unserem Vereinssitz:
Der grandiose Alleinunterhalter Roland Spöttling am Keyboard!

Liebe Leser...

Lieben Sie es, zu lesen? Und zwar, wahrhaftig zu lesen? Denn die Kulturtechnik Lesen, egal ob man mit den Augen die Schwarzschrift oder mit den Fingerkuppen die Brailleschrift liest, wird in vielfältigster, manchmal aber auch einfältigster Weise eingesetzt. Es beginnt bei Weltliteratur, wobei entweder Weltklasse oder nur weltweite Verbreitung gemeint sein kann, und endet bei Minitexten, die nach dem Empfang am mobilen Kleinstcomputer so schnell schon wieder vergessen werden, wie sie am Mobiltelefon getippt wurden.

In dieser Ausgabe des BRAILLE-REPORT lesen Sie wahrhaftig, eindrücklich und aus erster Hand, wie es ist, das Leben zu lieben. Und zwar in genau den unveränderlichen Rahmenbedingungen, die etwa eine Sehbehinderung vorgibt. Denn wo die Realität einerseits Chancen vorenthält, stellt sie andererseits Alternativen zur Verfügung, ein erfülltes, aktives und selbstständiges Leben zu führen. Eva Papst betrachtet ihr persönliches, imaginäres Glas Wasser, und kommt zu dem erfreulichen Schluss, dass dieses Glas halb voll und nicht halb leer ist.

Dies ist keineswegs selbstverständlich, denn es bedarf natürlich auch

einer großen Anstrengung und Selbstüberwindung, sein Glas zumindest zur Hälfte zu füllen. Eine Selbsthilfeorganisation ist dann unter anderem dazu da, als zusätzliche Antriebsfeder und Unterstützung zur Seite zu stehen, wenn die Perspektiven fehlen. Seien es private oder berufliche Impulse, die gegeben werden müssen: Der ÖBSV für Wien, NÖ und Bgld. sieht es als eine seiner Hauptaufgaben an, auf diesem oft beschwerlichen Weg möglichst umfassende Unterstützung und sicheres Geleit zu bieten.

Praktisch all die Angebote für blinde und sehbehinderte Menschen, die in unserem Vereinssitz Louis Braille Haus und Haus des Auges untergebracht sind, präsentierten sich Mitte September beim großen „Fest des Auges“. Ein Fest des Sehsinnes, aber auch ein Fest der restlichen, den Sehsinn ersetzenden Sinne sollte es sein – und es war tatsächlich ein rauschendes Fest, wie Sie der Nachbetrachtung ab Seite 4 entnehmen können. Ganz abgesehen von den bunten Programmpunkten und den eindrucksvollen Selbsterfahrungsstationen, die dem Publikum unter der Augenbinde buchstäblich die Augen öffneten, setzte diese sehr gut besuchte Veranstaltung wieder ein



Mag. Martin Tree
Öffentlichkeitsarbeit
ÖBSV Landesgruppe Wien, NÖ und Bgld.

Zeichen: Ja zum Leben, ja zum Feiern, ja zum Miteinander.

Das bedeutet aber nicht, dass unsere Türen nun bis zum „Fest des Auges“ 2011 wieder verschlossen sind – ganz im Gegenteil. Das Louis Braille Haus und das Haus des Auges erwarten Sie! Womit? Unter anderem mit dem für sehende, sehbehinderte und blinde Sänger offen stehenden Josef-Labor-Chor, den Ihnen Brigitt Albrecht näher beschreibt, dem für alle hungrigen Menschen zugänglichen Restaurant Louis Braille Stuben, wo man lustige Geschichten wie die ab Seite 12 hören kann, oder der Redaktion des BRAILLEREPORT, die für interessante Themenvorschläge immer ein offenes Ohr hat.

Ihr
Mag. Martin Tree

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und leichteren Hörbarkeit wird bei Personen in der Mehrzahl einheitlich die männliche Form verwendet.



**Zeitschrift der Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland
des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes**

1140 Wien | Häßelgasse Nr. 3 und Nr. 4-6 | Tel. (01) 981 89-0 | Fax (01) 981 89-105 | pr@braille.at | www.braille.at



**Spendenkonto
PSK 2.084.000, BLZ 60.000**

Informationen zum Österreichischen Spendergütesiegel: www.osgs.at

**Ihre Spende ist jetzt steuerlich
ABSETZBAR!**

Fest des Auges

Auf den Seiten 4 und 5 zeigen Ihnen einige Impressionen, was Sie verpasst haben, so Sie heuer keine Zeit hatten, dabei zu sein. Der Bericht von Brigitt Albrecht ab Seite 6 stimmt Sie dafür schon für nächstes Jahr ein.

4



Ein Stück Wien, wie ich es „sehe“

Roland Spöttling, unser blinder „Cover-Star“ in Aktion beim Fest des Auges, ist nicht nur Musiker und Entertainer, sondern auch Autor und Fotograf. Lesen und sehen Sie seinen aktuellen Überblick über (ein Stück) Wien.

10



Blinde sehen

Der Fotograf Ronnie Niedermeyer fertigte Porträts blinder Menschen dort an, wo sie viel Zeit verbringen und sich wohlfühlen. Ab dieser Ausgabe erlaubt uns die neue Serie, einen kleinen privaten Einblick zu erhaschen.

16



Mein halb volles Glas

Es bräuchte vielleicht ein weiteres Hilfsmittel wie den Flüssigkeitsstandanzeiger, das mit Tönen anzeigt, wie erfüllt das Leben jedes Menschen eigentlich ist oder sein könnte, wenn man nur genau hinhorcht – wie Eva Papst.

20



Behindertensport-Event

Wenn Michaela Dorfmeister und Michael Konsel mit ihren Teams einen „Integrations-Dreikampf“ bestreiten, dann ist unsere Landesgruppe natürlich gerne mit einem Blindenparcours dabei – der sogar recht fordernd geraten ist.

28



INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	2
Impressionen vom Fest des Auges	4
Von Hundert auf Null	6
Ein Stück Wien, wie ich es „sehe“	10
Ich glaub', ich steh' im Wald	12
Gemeinsam statt einsam	15
Blinde sehen	16
„Anders betrachtet“ Fernweh – Heimweh	18
Mein halb volles Glas	20
Diabetes-Infotag 2010 der Aktiven Diabetiker Austria	23
Josef Labor-Chor	24
Behindertensport im Mittelpunkt der Gala „Sportler des Jahres“	28
Mischkulanz Gutes Geld für gute Zwecke	31
Blind sein: keine leichte Aufgabe	32

IMPRESSUM gemäß § 24 Mediengesetz

Medieninhaber, Redaktion und Herausgeber: Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband, Selbsthilfeorganisation blinder und sehbehinderter Menschen, Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland, alle 1140 Wien, Hägelingasse Nr. 3 und Nr. 4-6, Telefon (01) 981 89-0 | ZVR-Zahl: 222 700 859 | PSK Nr. 7.224.920 | Gestaltung: Eckart Grafik-Design, www.eckart.cc | Herstellung: Druckerei Holzhausen, 1140 Wien, www.holzhausen.at | Verlagsort: Wien | Herstellungsort: Wien | Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Medieninhaber zu 100% Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband, Selbsthilfeorganisation blinder und sehbehinderter Menschen, Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland | Sitz: 1140 Wien, Hägelingasse Nr. 3 und Nr. 4-6, HAUS DES AUGES und LOUIS BRAILLE HAUS | Mitglieder des Vereinsvorstandes: Obmann: Friedrich Zorn, 1. Obmannstellvertreter: Peter Scheiber, 2. Obmannstellvertreter: Herbert Krames, weitere Vorstandsmitglieder: Christine Hinkel, Josef Baumgartner | Braille-Report-Redaktion: Leitung: Mag. Martin Tree | Grundlegende Richtung: Information über wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Leistungen und Bedürfnisse blinder und sehbehinderter Menschen, allgemein Wissenswertes und Unterhaltung.

Von Hundert auf Null

Eine kleine Gruppe von Menschen bewegt sich unsicher durch das bunte Festtreiben auf der Hägelingasse. Sie bewegen sich nur mit zögerlichen Schritten vorwärts. Zwar hat jeder in der Gruppe einen Blindenstock, aber die Handhabung wirkt ungeübt. Viele benutzen ihre freie Hand, um die nähere Umgebung auf Hindernisse abzutasten.

Unter dem klingenden Titel „Stern entdeckt Erde“ können sehende Besucher während dem „Fest des Auges“ selber erfahren, was es heißt, blind zu sein. Was es bedeutet, sich im öffentlichen Raum zu bewegen ohne etwas zu sehen.

In kleinen Gruppen von maximal sechs Personen werden Interessierte auf den Alltag der Blinden vorbereitet.

Beim Empfang im Haus des Auges müssen sie allenfalls ihre Brillen abgeben, dann werden sie in den abgedunkelten Raum geführt. Somit ist

die Sehfähigkeit der Teilnehmer von Hundert auf Null gesunken.

Die erfahrenen Sozialarbeiterinnen und Mobilitatstrainerinnen des sterreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes, Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland, bereiten die Teilnehmer kurz darauf vor, was sie erwartet.

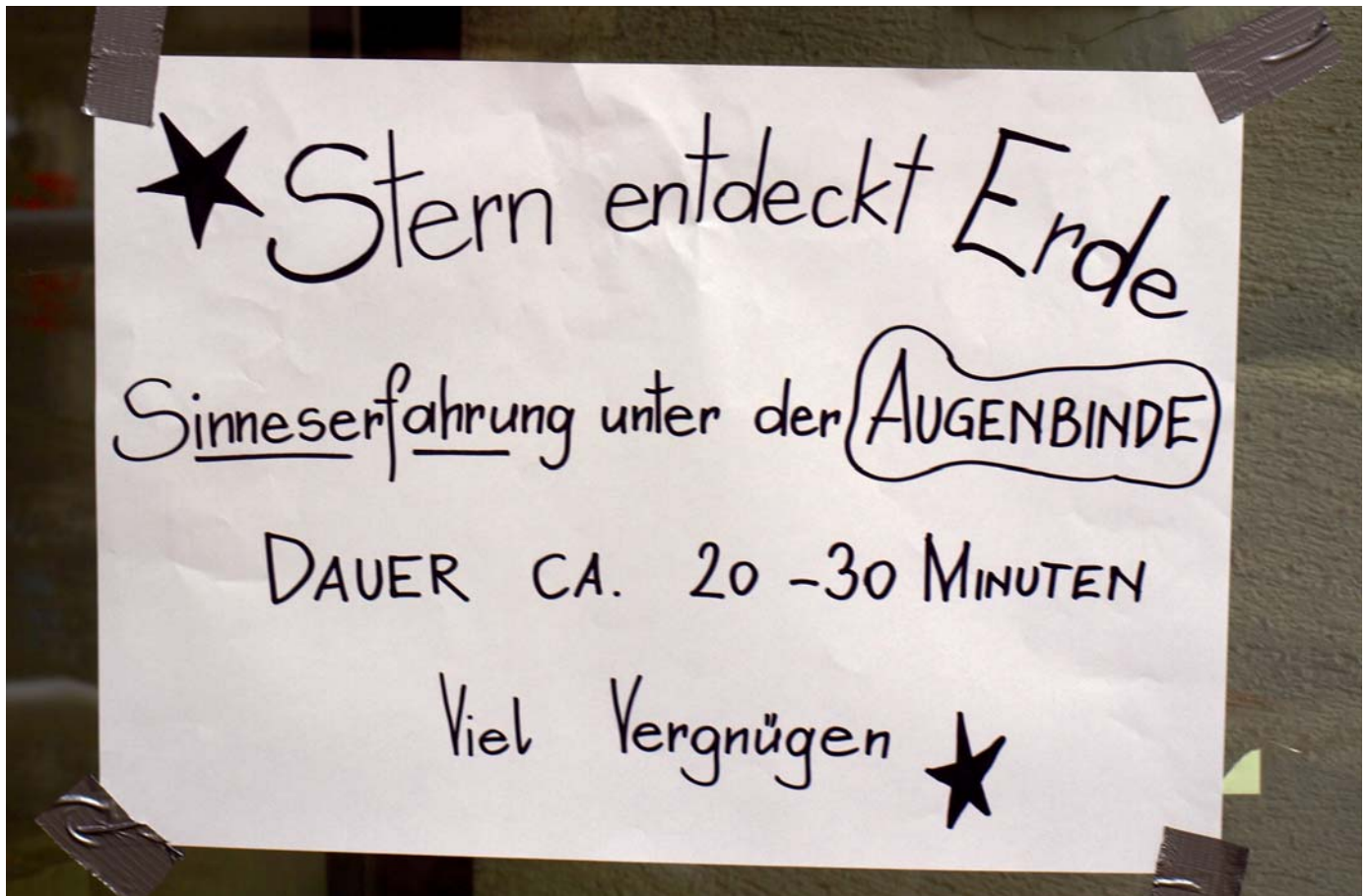
„Es war komisch“, berichtet Barbara K., eine Teilnehmerin. „Ich habe mich nicht sehr wohl gefühlt, ich wusste nicht, wie groß der Raum ist, in dem ich mich befinde, konnte keine

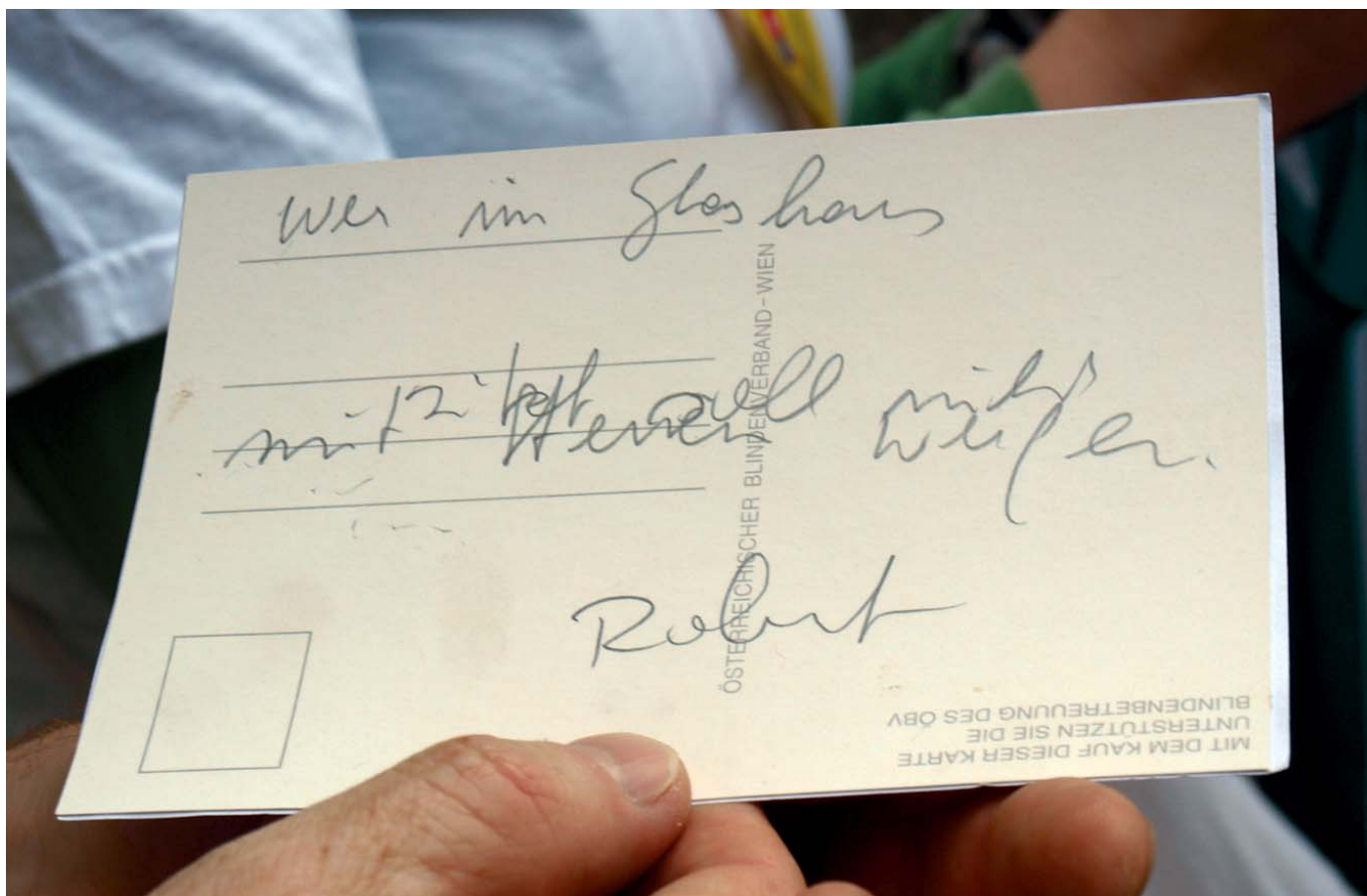


Am Empfang im Haus des Auges

Distanzen abschätzen, wusste nicht, wie nahe oder wie weit weg die anderen waren. Ich habe mich völlig orientierungslos gefühlt. Es hat gedauert, bis ich mich überhaupt darauf konzentrieren konnte, was uns gesagt wurde. Wir sollten ein Sprichwort auf

Sinneserfahrung unter der Augenbinde – die meisten Teilnehmer können sich nicht konkret vorstellen, was sie erwartet.





Blind geschrieben

Erste Tasterfahrungen mit dem Blindenstock



eine Postkarte schreiben, das hat mir auch viel Mühe bereitet.“

Dies ist alles andere als einfach. Schwarzschrift benutzen blinde und sehbehinderte Menschen auch nur sehr selten. Allenfalls für kurze Notizen an sehende Angehörige, „bin im Garten“, „komme in zehn Minuten“, aber die meisten Texte, ob Briefe, Nachrichten oder geschäftliche Unterlagen werden am Computer oder anderen digitalen Geräten verfasst und gelesen. Einzige Ausnahme ist die eigenhändige Unterschrift auf offiziellen Dokumenten, Verträgen und Anträgen. Die müssen alle erbringen.

„Ich hatte keine Ahnung, wo die erste Zeile zu Ende war und wo die zweite hinkommen sollte“, erzählt Robert G., ein Teilnehmer. „Die Größe der Postkarte konnte ich ja ertasten, aber ich konnte ja auch nicht sehen, wie groß ich schreibe.“

Gehversuche mit dem Blindenstock unter Anleitung





Kleine Wandvorsprünge können verwirren

Und wohin jetzt?



Den tiefsten Eindruck hinterließ bei allen Teilnehmern das Erlebnis, den abgedunkelten Raum zu verlassen und sich, mit blickdichten Augenbinden, im öffentlichen Raum zu bewegen.

„Erst waren wir in der Gruppe einfach unter uns, nichts lenkte ab. Außer mein Unbehagen. Aber dann hinaus zu gehen, also aus dem Raum heraus, nur in den Empfangsraum, das war ein kleiner Schock. Da waren plötzlich Stimmen, Menschen, ich wusste nicht wie viele, ich wusste nicht wer das ist; gut, es waren sicherlich andere Festbesucher, trotzdem wäre es mir lieber gewesen, zu sehen, wer da ist“, meint Barbara K. nachdenklich. „Und obwohl ich den Empfang vorher gesehen hatte, ich hatte überhaupt keine Orientierung. Wir wurden zu einer Sitzgruppe geführt, da fühlte ich mich gleich etwas besser, wie aufgehoben. Aber dann ging es richtig los.“

Die Teilnehmer bekommen einen Blindenstock in die Hand gedrückt. Dies sei nun ihr Auge, wird ihnen erklärt.

„Wir wurden gefragt, ob wir weitermachen wollen“, erzählt Robert G. „Ich muss gestehen, dass ich einen kurzen Moment gezögert habe. Es wäre bequemer gewesen, sitzen zu bleiben und die Augenbinde abzunehmen. Aber ich wollte das ja mal erleben, wie das ist.“

Unsicher erheben sich die Teilnehmer von den Sitzgelegenheiten. Sie sollen sich an der Wand an ihrer linken Seite orientieren und der Stimme ihrer Trainerin folgen.

„Das war auch so ein Moment“, erzählt Barbara K. „Ich hatte mich um-

gedreht, weil ich die Textur des Sofas noch mal befühlen wollte. Somit stand ich falsch, hatte der Leiterin den Rücken zugekehrt. Eine Wand habe ich dann zwar gefunden, sie war auch auf der linken Seite, aber dennoch die falsche linke Seite. Ich hörte die Stimme der Trainerin immer schwächer. Irgendjemand hat mich dann zur richtigen linken Wand gebracht.“

Die kleine Gruppe schreitet nun unsicher durch den Gang im Erdgeschoss des Haus des Auges. Hie und da knallt ein Blindenstock an den Handlauf, der links und rechts befestigt ist. Die Anstrengung ist den Teilnehmern sichtlich anzumerken.

„Ich bin danach die Strecke noch mal gegangen“, gesteht Robert G. „Es hat mich total überrascht, am Ende des Ganges geht es leicht bergan; eine kleine Rampe, die habe ich mit verbundenen Augen überhaupt nicht wahrgenommen.“

Die nächste Herausforderung wartet um die Ecke. Vor dem Zimmer des Augenarztes warten andere Festbesucher auf die Augenuntersuchung. Sie stehen in kleinen Gruppen zusammen, unterhalten sich.

„Das hat mich sofort wieder verunsichert“, meint Barbara K. „Im Gang waren wir unter uns, da konnte ich die Stimme unserer Trainerin noch gut hören, dann konnte ich sie plötzlich im Stimmengewirr der anderen nicht mehr wahrnehmen. Ich wusste, ich war nicht allein, aber ich habe mich plötzlich sehr, sehr einsam gefühlt. Kaum hatte ich die richtige Stimme wieder im Ohr, war mir wohler. Wenn dann auch gleich die

bisher größte Herausforderung kam: nach draußen zu gehen. Wir sind mit dem Lift in den Hof gefahren, danach auf die Straße. So viele Stimmen, so viele Menschen. Es war mir äußerst unangenehm, wenn ich jemanden mit dem Stock getroffen habe, ich wollte mich dauernd entschuldigen; ich wusste ja nicht, ob die Person zu unserer Gruppe gehört. Ich war kurz davor, die Augenbinde herunter zu nehmen. Nur habe ich mich zu dieser Erfahrung gemeldet, weil ich die Welt der blinden Menschen erleben wollte. Die können ja auch nicht einfach die Augenbinde ablegen.“

Dennoch war vielen Teilnehmer die Erleichterung anzumerken, als der Rundgang beendet war und sie wieder zu Sehenden wurden. Die Augen reibend, blinzeln gewöhnten sie sich ans Tageslicht, musterten ihre Trainerin, die sie bis dahin nur akustisch wahrgenommen hatten.

„Mir ist auch bewusst geworden, wie schwierig es für blinde und sehbehinderte Menschen sein muss, wenn eine Baustelle ihren gewohnten Weg verändert“, meint Robert G. nachdenklich. „Und wie viele Hindernisse man mit dem Stock nicht ertasten kann, weil sie sich nicht auf dem Gehsteig befinden. Vor kurzem bin ich als Sehender mit dem Kopf fast an einem Verkehrsschild aufgeknallt, das Schild hing so tief. Ich hatte nach hinten geschaut, bin weitergegangen und habe mich abrupt umgedreht. Fast wäre es passiert. Das hätte ich mit dem Stock nicht ertasten können.“

In Zukunft werde ich mehr darauf achten, irgendwelche Hindernisse, sei es nur ein weggeworfenes Plastiksackerl, wegzuräumen, denn auch so etwas kann hinderlich sein.“



Wieder zurück von Null auf Hundert

„Für mich war dieses Erlebnis mehr als eine Sinneserfahrung. Wir Sehenden verlassen uns hauptsächlich auf die Augen. Als ich die Augenbinde trug, wurde das Hören, das Tasten, das Riechen so viel wichtiger. Das war anstrengend. Aber ich würde es wieder probieren“, ist Barbara K. überzeugt.

„Erleben Sie einen Tag in der Welt blinder Menschen“, so lautete das Motto des „Fest des Auges“. Auch wenn es nur eine halbe Stunde war – so lange dauerte der Erlebnisparcours – es war ein sehr einprägsames Erlebnis, das neues Verständnis und mehr Interesse an der Welt von blinden und sehbehinderten Menschen weckte.

Brigitt Albrecht



Abonnieren Sie den BRAILLEREPORT!

Ein Jahresabonnement des **BRAILLEREPORT** kostet € 18,00 (statt € 21,00 bei Einzelbezug) – Sie erhalten damit die nächsten sechs Ausgaben per Post zugestellt.

Sie können die Ausgaben natürlich auch einzeln (Preis von € 3,50) beziehen. Kreuzen Sie bitte am Erlagschein vor Einzahlung einfach den Verwendungszweck an; wir freuen uns auch sehr über eine Spende für den **BRAILLEREPORT**.

Informationen zur Bestellung erhalten Sie bei

Christine Krieger
Tel. (01) 981 89 – 111
empfang@braille.at

Werden Sie Mitglied im Louis Braille Haus Club!

Der Louis Braille Haus Club bietet Ihnen folgende Leistungen:

20% Ermäßigung beim Besuch unseres Massage-Fachinstituts (nur bei Kauf von 10er Blöcken)

15% Ermäßigung auf Schneiderei-Arbeiten im Haus

Die Louis Braille Haus Clubcard bekommen Sie gegen einen Jahresbeitrag von € 8,00 zugesandt.

Informationen zur Anmeldung erhalten Sie bei

Gabriele Krause
Tel. (01) 981 89 – 112
info@braille.at

Ich glaub', ich steh' im Wald!

Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, entdeckt immer wieder Kurioses und Erheiterndes. Begegnungen der verzwickten Art können amüsieren oder auch Ärgernis sein, inspirieren oder zum Schwitzen bringen. Wer glaubt, an blinden und stark sehbehinderten Menschen gehen diese merkwürdigen Erlebnisse einfach vorbei, irrt gewaltig. Vielmehr entstehen oft Schmankerln, die gerade durch die Sehbehinderung bedingt sind. Die folgenden wahren Geschichten werden bei uns immer wieder gerne erzählt und gehört, und wir möchten natürlich auch Sie daran teilhaben lassen.

Illustrationen: Michael Hendrich

Maria, jung und dynamisch, aber nach einem lang andauernden Arzttermin ein wenig gealtert und erschöpft, beschließt kurzerhand, ein Taxi zu rufen. Die paar Minuten, die sie vor der Praxis stehen und warten muss, fallen nicht weiter ins Gewicht. Ist doch viel besser, als mit der Tram nach Hause zu schaukeln. Wie immer komplett ausgestattet mit Arm-
schleife und weißem Stock genießt sie die erste warme Frühlingsbrise, denkt an ihren kleinen Sohn und freut sich auf daheim.

Da pirscht sich eine ältere Dame an sie heran und stellt unvermittelt, wenn auch ein bisschen zurückhaltend, die Frage der Herkunft: „Sind Sie Österreicherin?“ Maria, die vom äußeren Typ her sicher nicht unösterreichisch aussieht, erwidert höflich – dies also

vielleicht ein klein wenig unösterreichisch – „Ja, bin ich – wieso fragen Sie?“ Die gerührte Fragestellerin, mutmaßlich mit Tränen in den Augen: „Sie stehen hier für Geld?!“

Dass einem da erst einmal der Atem stockt, ist ganz klar, doch schon mit dem nächsten Atemzug möchte Maria



erfahren, wie um alles in der Welt die Frau darauf kommt. Immerhin hat sie ja nicht gesungen, wie dies auf der Kärntnerstraße manchmal zu hören und sehen ist – und der Gedanke, der ihr einfährt: „Ja, schau ich denn so versandelt aus ...?“, wird sogleich wieder verworfen, trägt sie doch eine schicke Naturlederjacke. Es war jedoch ein absolut begründeter Verdacht, der die ihrer ansichtig gewordene Dame beschlich: „Na, Sie stehen ja genau so da wie der Bettler neben Ihnen ...!“



Hallo Taxi

In einem dieser für blinde Menschen wirklich sehr bequemen und praktischen Fortbewegungsmittel spielt die nächste Geschichte. Jürgen hat gefeiert, und weil das natürlich auch blinde Menschen dürfen und sollen, recht ausgiebig. Es ist spät geworden, also hinein in das nächste Taxi; der weiße Langstock voran.

Bezirk gesagt, Straße genannt, Smalltalk betrieben; das Übliche also. Ein Detail kam aber im Gespräch offen-

bar nicht deutlich heraus. Der Taxifahrer mit Migrationshintergrund, spricht ein aufgeschlossener und zuvorkommender ausländischer Mitbürger, kurvt recht zielstrebig in Richtung des gewünschten Bezirkes, als ihn seine Ortskenntnisse doch ein wenig im Stich lassen.

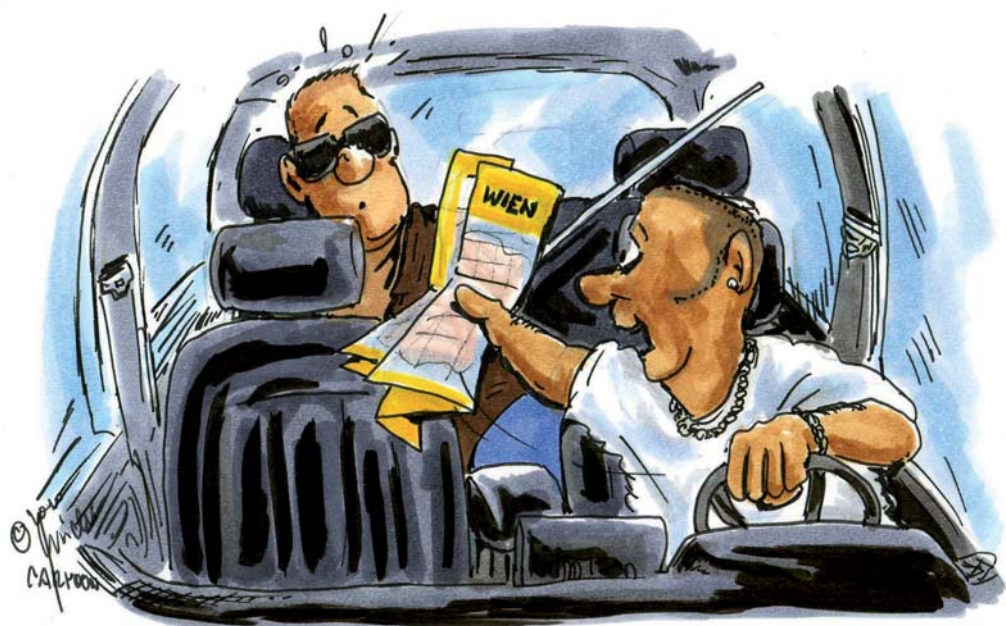
Was macht ein dienstbeflissener Chauffeur in diesem Fall? Richtig, genau das: Er aktiviert seinen Co-Piloten, indem er Jürgen einen Stadtplan in die Hand drückt: „Du mir zeigen, ich fahren!“

Zum Wiehern

Eines ihrer liebsten Hobbies ist für Amanda, trotz ihrer starken Sehbehinderung, das Reiten. Das eine oder andere Mal überkommt sie auch der Wunsch, allein auszureiten. Ist für sie überhaupt keine große Problematik, denn sie kennt die Gegend genau, das Pferd weiß den Weg, also hühott und los geht's.

Dumm nur, dass der werte Vierbeiner durch kecke Zweiflügler oder dreiste Geräusche erschreckt wird und sich ein wenig, ja, vergaloppiert. Egal, denkt sich Amanda, ich muss nur die Straße finden, dann kann ich schon den Rückweg erfragen. Hat sich aber gut versteckt, die Straße. Keine Straße. Doch, da ist wohl eine, aber wie komme ich hin? Das Pferd hat die Lösung und zwingt sich durch ein gleichermaßen dichtes wie hohes Gebüsch.

Somit ist man auf einer Straße, aber leider allein. Am besten tragt man jetzt in Richtung der Gebäude, die ganz schemenhaft ein wenig entfernt zu erkennen sind. Ist da jemand? Und tatsächlich, da trifft sie auf einen etwas resoluten, aber offenbar ganz



adretten Herrn, den sie gleich nach ihrem aktuellen Aufenthaltsort befragen kann. Irritierend findet sie da nur die Gegenfrage: „Haben Sie die Erlaubnis, hier zu reiten?“

Das verblüfft doch ein wenig, und macht umso neugieriger, welcher geografischen Ecke man gerade einen Besuch abstattet. Als Amanda die Antwort hört, beschließt sie, ihre Sehbehinderung möglichst gar nicht zu erwähnen, um den netten Mann nicht gänzlich zur Verzweiflung zu bringen, der er schon recht nahe sein dürfte: „Hier ist militärisches Sperrgebiet! Das ist eine Kaserne! Wie zum Teufel sind Sie hier reingekommen?!“

Dein Freund und dein Helfer

Ein Führhunde-Ausbilder ist gerade mit einer Trainingseinheit fertig, und lässt sich vom bald umfassend trainierten Führhund im kompletten Ge-

schirr noch zu seinem Auto bringen. Der Führhund zeigt die Tür an und genießt dann im Fonds seinen wohlverdienten Feierabend.

Der Trainer setzt sich hinters Steuer, kann aber nicht losfahren, denn gerade in diesem Moment parkt sich nämlich ein anderer Verkehrsteilnehmer derart ungünstig vor dem Auto ein, dass kontaktfreies Ausparken unmöglich geworden ist. Dennoch muss der Führhunde-Experte aber nicht einmal aussteigen und auf diese Behinderung aufmerksam machen, denn ein freundlicher Polizist nimmt sich der Situation an. Pflichtbewusst und engagiert pflaumt der Ordnungshüter den Schlechtparker an: „Sehn’s denn nicht, dass der Blinde da ausparken will?!“

Auf den Hund gekommen

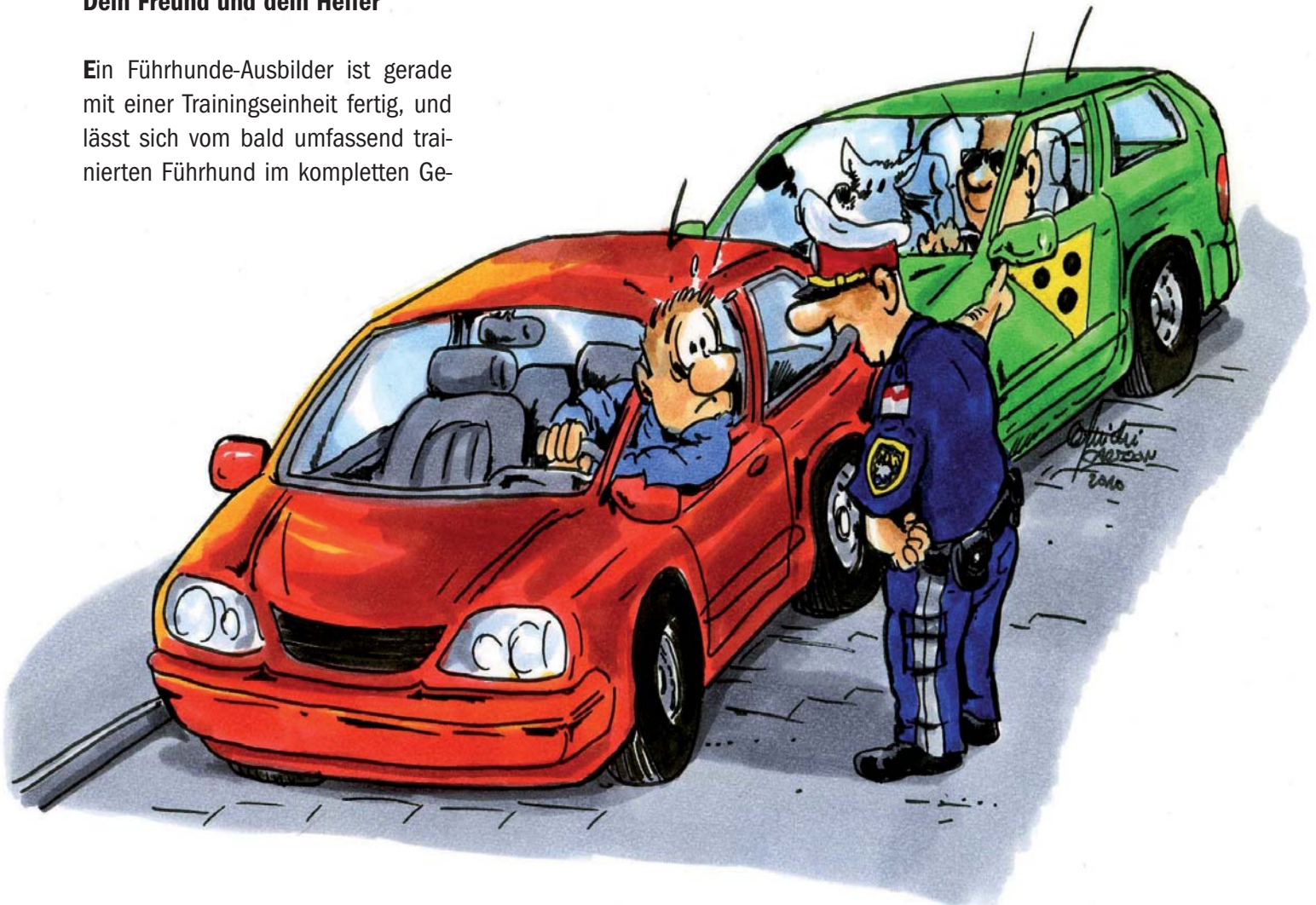
Dialog bei der Straßenbahn-Haltestelle:

„Entschuldigung, welche Linie ist das, bitte?“ – „Was fragen Sie, Sie haben doch eh einen Führhund!“ – „Richtig, hab ich – blöd is’ nur, wenn er sich verbellt.“

Begegnung beim Gassi-Gehen, Führhund im Freilauf

„Sie, Frage: Wie wär’s mit einer Leine?!“ – (sie, die Leine schwenkend:) „Danke, hab’ schon eine!“ – „Na, Sie san aber ganz schön frech zu einer Polizistin!“ – „Tja, das kann ich ja nicht riechen – und sehen schon gar nicht, bin nämlich blind ...“

Gesammelt von Mag. Martin Tree



Gemeinsam statt einsam

Die im Vorjahr begonnene Kooperation mit dem Einkaufskreis Hütteldorf bei der Ausrichtung einer gemeinsamen Festveranstaltung hat Früchte getragen. Das 2. „Fest des Auges“ auf der Hägelingasse zwischen dem Louis Braille Haus und dem Haus des Auges entpuppte sich als das größte und erfolgreichste Straßenfest, das wir bislang ausrichten durften.

Etliche Ehrengäste aus der Politik, die unseren ehemaligen Tag der offenen Tür und in Folge das Fest des Auges schon seit knapp einem Jahrzehnt kennen, stellten erfreut den jährlichen Zuwachs an Angeboten und Attraktionen fest. Für uns ein klarer Auftrag, im kommenden Jahr noch größer, bunter und lauter zu werden!

Die gute und überlegte Mischung der Programmpunkte aus den Bereichen Musik, Tanz, Theater, Kabarett und Zauberei, vorgetragen und präsentiert von Künstlern mit und ohne Sehbehinderung, bis hin zur über 60-köpfigen Waldviertler Grenzlandkapelle der Stadtgemeinde Hardegg, ist jedenfalls als einzigartig zu be-

zeichnen. Hinzu kommt eine Vielzahl von interessanten Ständen des Einkaufskreises Hütteldorf, des ÖBSV Dachverbandes und der ÖBSV Landesgruppe Wien, NÖ und Bgld., wodurch garantiert für jeden der zahlreichen Besucher etwas dabei war.

Natürlich spielte für uns auch die Vernetzung wieder eine große Rolle: Das Besuchsangebot Visitas des Roten Kreuzes, der Integrationsgedanke des Vereins „fair und sensibel“ oder das Engagement der lokalen Pfadfindergruppe, die sich an diesem Tag als Begleitung für blinde und sehbehinderte Menschen angeboten hat – das alles wurde bei diesem Fest des sozialen Zusammenhaltes zelebriert.



Obmann Friedrich Zorn
ÖBSV
Landesgruppe Wien, NÖ und Bgld.

Wir freuen uns über diesen großen Erfolg, auf dem wir uns aber nicht ausruhen werden. Das „Fest des Auges“ wächst und wächst, denn wir haben gemeinsam noch viel vor. Und für alle, die heuer nicht als Besucher dabei sein konnten, habe ich eine tröstende Nachricht: Sie dürfen sich schon jetzt auf das 3. Fest des Auges freuen!

Obmann Friedrich Zorn

Wolfgang Gerstl, Gemeinderat und ÖVP Bezirksparteiobmann; Karin Praniess-Kastner, ÖVP Gemeinderätin; Silvia Rubik, SPÖ Gemeinderätin; Erwin Pellet, Spartenobmann der Sparte Handel, Wirtschaftskammer Wien; Franz Lerch, Bezirksvorsteher-Stellvertreter Penzing; Dagmar Viktora, Obfrau Einkaufskreis Hütteldorf; Friedrich Zorn, Obmann des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes, Landesgruppe Wien, NÖ, Bgld.; Andrea Kalchbrenner, Bezirksvorsteherin Penzing; Harry Gartler, Moderator und Entertainer

Foto: Gerhard Weinkirn

